

**Zeitschrift:** Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen  
**Herausgeber:** Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz  
**Band:** 13 (1918)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Dem Proletariat zum Jahre!  
**Autor:** Müller-Janke, Klara  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-351501>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Vorämpferin

Bericht die Interessen der arbeitenden Frauen ~ Herausgeber: Schweizer. Arbeiterinnenverband

Erscheint monatlich einmal  
Kann bei jedem Postbüro bestellt werden  
Jahresabonnement Fr. 1.50

Zürich,  
1. Januar 1918

Zuschriften an die Redaktion richte man bis  
zum fünfzehnten jeden Monats an  
Frau Marie Hüni, Stolzestraße 36, Zürich 6

## Dem Proletariat zum neuen Jahr!

Von Klara Müller-Jahnke.



Noch breitet ihre dunklen Schwingen  
die Nacht auf alle Gassen aus;  
des Jahres erste Glocken klingen,  
ein Grüßen geht von Haus zu Haus!  
Versinken soll, was schwach und trübe,  
gefunden soll, was elend war —  
viel fromme Wünsche bringt die Liebe,  
viel frischen Mut die Hoffnung dar.

Doch alles Wünschen, alles Hoffen  
ist machtlos wider eure Not;  
der Zukunft Tore stehen offen:  
sie deckt den Tisch euch ohne Brot.  
Sie füllt mit Wermut euren Becher  
und höhnt der Armut bittres Leid,  
das nach dem Rechte, nach dem Rächer,  
dem neuen Jahr entgegenschreit!

Das neue Jahr bringt keine Wende, —  
wenn ihr nicht selbst die Helfer seid:  
in euren Fäusten schläft das Ende,  
in eurem Hirn die neue Zeit!  
Erwacht aus dumpfen Sehnsuchtsträumen,  
euch ruft der Tag, euch ruft die Tat —  
schon schwollt der Lenztrieb an den Bäumen,  
und unter Schneelast grünt die Saat!

Das neue Jahr bringt keine Wende,  
kein Ruf erreicht ein gnädig Ohr;  
auf Bruderrecht und Segenspende  
vertraut der hoffnungsfrohe Vor.  
Nur wer sich regt, dem wird es glücken,  
die Freiheit hat, wer sie sich schafft —  
erhebt das Haupt: auf eurem Rücken  
trägt ihr die Welt! Ihr seid die Kraft!

## Von der neuen, kommenden Zeit.

Wieder grüßt Weihnachten, das Fest der Liebe: Friede auf Erden den Menschen, die ein es guten Willens sind. Und wiederum wie vor bald zweitausend Jahren hallt diese Botschaft von Osten her durch die Welt. Lauter noch und allgewaltiger. Und der Stern, der über Bethlehem aufgegangen, ist zum Flammenfeuer geworden, das sichtbar über das ganze Erdenrund die Völker aufruft für den großen heiligen Kampf um ihre Menschenrechte.

Zum vierten Male geht ein Jahr zur Neige, ein Jahr blutigen Männermordens, dessen die Menschen noch in der Zukunft Fernen mit eisigen Schauern gedenken werden. Über ein Jahr trotz alledem, das abgelaufen im Zeichen der Verheißung einer neuen, kommenden Zeit. 1917, das Jahr der russischen Revolution, die einen Wendepunkt in der Menschheitsgeschichte bedeutet, der unvergessen im Denken der Völker bleiben wird.

Der Weltkrieg hat das Leiden der Massen ins Unerträgliche gesteigert. Die namenlose Not, das Hungerepend zwingen sie endlich zur Selbstwehr. Ein heißer leidenschaftlicher Wille zum Leben ergreift die grausam niedergetretenen. Wir wollen Brot und Frieden, schreit es aus ihnen, und mit steigender Empörung verfolgen sie die inneren und äußeren Geschehnisse.

Den kriegsführenden Regierungen graut vor dieser angesammelten Wut. Ihnen graut vor ihrem Schuldbuch und der unausbleiblichen Abrechnung. Ihnen graut vor dem Ende ihrer Bluttaten — vor dem Frieden.

Die Völker alle, selbst die geschichtslosen, hat das Ent-

seßliche des Krieges aufgeweckt. Sie sind zum Selbstbewußtsein erwacht. Sie erheben Anspruch auf das Recht, bei der Bestimmung über ihr Wohl und Wehe mitzusprechen.

Mit dem aufwachenden Volk drängen die Frauen empor. Auch ihr Werdegang ist eine lange, sich im Dunkeln abspielende Leidensgeschichte. Noch härter und wehvoller. Zu Millionen hat sie der Weltkrieg auf den Kreuzesweg getrieben nach Golgatha. Erbarmungslos riß er von ihnen die Söhne, die Kinder hinweg, Leben von ihrem eigenen Leben, um es grausig, qualvoll zu vernichten. Der beispiellose Mord, ins Ungeheure vergrößert, ist wiedergekehrt. Durch die Lüfte zittern unvorhörlich die verhaltenen Schmerzensschreie der gramerfüllten unglücklichen Frauen, der Mütter.

Und das stumme, ungestillte Weh flüchtet hinunter in ihres Herzens Liefen zur stillgehegten verborgenen Liebe und weint mit ihr. Und die Tränentropfen, die aus Millionen Mutterherzen fließen, steigen hinauf in des Aethers Blau und eilen mit den leichten Silberwölklein über die Schlachtfelder. Und immer, wenn ein Soldat, einer Mutter Kind, todwund auf die nackte Erde niedersinkt, nebst Himmelstau seinen brennenden Mund, küßt einer Mutter Treue ihm Stirn und Wangen.

Und die Liebe der armen Mütter wächst und wächst, höher und höher. Geläutert durch die unermesslichen Leiden des Krieges sprengt sie den engen, häuslichen Kreis. Immer reiner und selbstloser tritt sie hinaus ins weite Menschenheimatland, um mitzubauen am großen Weltenhaus, das für alle bereitet wird . . .

Eine neue Zeit bricht an! Das Jahrhun-